№ 26. Freitag, den 31. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Eine neue Flottenvorlage in Sicht?

Der „Vorwärts“ veröffentlicht einen Geheimerlaß des Staatssekretärs von Tirpitz, nach welchem die Vermehrung der Auslandsflotte durch eine Novelle zum Flottengesetz sowie durch eine Ergänzung dieses Gesetzes vermittels planmäßiger Steigerung der Indiensthaltungen angestrebt werden soll.

In dem Erlaß heißt es u. a. wörtlich: „Eine parallel laufende planmäßige Steigerung der Indiensthaltungen, im besonderen der möglichst beschleunigte organisatorische Ausbau der Schlachtflotte, mußte in den Berechnungen vorläufig außer acht gelassen werden, da eine dem anwachsenden Schiffsbestande entsprechende Steigerung der Indiensthaltungen für die Jahre 1905 bis 1910 so hohe Bedarfszahlen für die „Fortdauernden Ausgaben“ ergeben hätte, daß die Flotten-Vorlage ohne neue Steuern nicht durchführbar gewesen und infolgedessen aufs äußerste gefährdet worden wäre.“ Nach den bisherigen Absichten soll dem Reichstage im Winter 1904/05 eine Novelle zum Flottengesetze vorgelegt werden, welche sich inhaltlich auf die zahlenmäßige Vermehrung der Auslandsschiffe erstrecken werde. Nach den Berechnungen der Budgetkommission zur Ausführung des Flottengesetzes ohne die Vermehrung der Auslandskreuzer sollten von 1906 bis 1910 vier große und vier kleine Kreuzer weniger, als nach dem Erlaß beabsichtigt ist, in Bau genommen werden. Wenn auch nur eine Vermehrung um diese acht Auslandskreuzer beabsichtigt ist, so würde dies nach den gegenwärtigen Kostenanschlägen einen Bauaufwand von 96 Millionen Mk. mit sich bringen.

Für die Marineverwaltung charakteristisch ist, daß man schon jetzt entschlossen ist, eine Vermehrung der Auslandskreuzer nach 3 Jahren zu verlangen. Daß die vorhandenen großen Kreuzer und kleinen Kreuzer einschließlich der im Bau begriffenen 1 großen Kreuzer und 3 kleinen Kreuzer und der von 1902 ab noch nach dem geltenden Flottengesetz bis 1910 in Bau zu nehmenden 5 großen Kreuzer und 22 kleinen Kreuzer nicht ausreichen sollen, ist in keiner Weise nachweisbar. Aber man will offenbar so viel Kriegsschiffe haben, wie man irgendwie vom Reichstag bewilligt erhalten kann.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags interpellierte Abg. Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) vor Eintritt in die Tagesordnung den Staatssekretär v. Tirpitz wegen des obigen Erlasses. Staatssekretär v. Tirpitz erklärte, der Erlaß sei authentisch. Er bedaure zwar, daß der Erlaß entwendet worden sei, erkenne aber nicht an, daß in demselben irgend etwas Verfängliches enthalten sei. Der Erlaß hätte ruhig in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht werden können. Eine erhebliche Verstärkung der Auslandsflotte sei unbedingt erforderlich. Eine solche Forderung habe er für 1905-1906 schon bei der Beratung des letzten Flottengesetzes angekündigt.

Abg. Bebel (Soz.) empfiehlt, solche Erlasse in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu publizieren, ehe sie im „Vorwärts“ erschienen sind. Abg. Müller-Fulda (Ztr.) bestreitet auf das entschiedenste, daß eine weitere Neuforderung für die Marine (bezüglich der Auslandsflotte) für die Geltungsfrist des Flottengesetzes vom Staatssekretär angekündigt sei. Im Gegenteil seien derartige Befürchtungen vom Regierungstische aus als gegenstandslos bekämpft worden.

Vom Reichstage.

129. Sitzung, 29. Januar.

Präsident Graf Ballestrem teilt die Mandatsniederlegung des Abg. v. Puttkamer-Plauth mit.

Abg. Bassermann (ntl.) begründet seinen Antrag, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen besondere, den Amtsgerichten anzugliedernde Gerichte für Rechtsstreitigkeiten aus dem kaufmännischen Dienstvertrag eingeführt werden.

Nach kurzer Beratung, in der regierungsseitig mitgeteilt wird, daß dem Reichstage ein bezüglicher Gesetzentwurf in kurzer Zeit vorgelegt werden würde, wird der Antrag Bassermann einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Anträge Rickert (frs. Vgg.) und Gröber (Ztr.) betreffend Abänderung des Wahlgesetzes (Forderung der Einführung von Wahlkuverts und eines Isolierraums, in dem der Wähler den Zettel ungesehen in das Kuvert legen kann).

Abg. Dr. Barth (Frs. Vgg.) begründet kurz den Antrag.

Abg. v. Tiedemann (Rpt.) hält es für zweifelhaft, ob es geraten sei, die geheime Abstimmung noch geheimer zu machen. (Oho! links.)

Abg. v. Komierowski (Pole) spricht sich namens seiner Partei für die Anträge aus.

Abg. Bassermann (natl.) ist für Kommissionsberatung.

Abg. Auer (Soz.) erläutert durch eine Reihe von Beispielen vorgekommener Wahlbeeinflussungen die Notwendigkeit einer Aenderung des Wahlgesetzes.

Abg. Dr. v. Levetzow (kons.) erklärt, seine politischen Freunde verwürfen die Anträge, sie hielten fest an den Bestimmungen der Verfassung.

Abg. Beckh-Koburg (fr. Vp.) betont die Notwendigkeit, daß eine Remedur der Mißstände des Wahlsystems endlich einmal zur Ausführung gelangt. Damit schließt die Diskussion.

Ein Antrag Tiedemann und Gen. auf Kommissionsberatung wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Das Haus tritt infolgedessen in die 2. Lesung ein. Diese wird ohne Debatte beendet.

Die beiden Anträge Rickert und Gröber sind damit angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des vom Zentrum eingebrachten Antrags, betreffend die Freiheit der Religionsübung (Toleranzantrag). In der Kommission haben die Antragsteller „für diese Session“ den zweiten Teil des Antrags (Freiheit der Religionsgenossenschaften bezüglich Niederlassung 2c.) zurückgezogen.

§ 1 der Kommissionsbeschlüsse lautet: „Jedem Reichsangehörigen steht innerhalb des Reichsgebiets volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses der Vereinigung zu. Religionsgemeinschaften sowie den gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübungen zu den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen.“

Abg. Dr. Pichler (Ztr.) berichtet über die Kommissionsverhandlung.

Abg. Schrader (Frs. Vgg.): Die Kompetenzbedenken der Regierung gegen den Antrag werden nunmehr wohl beseitigt sein. Die Verhandlungen der Kommission wurden in persönlichem Geist geführt, und ich wünsche das Gleiche fürs Plenum. Ich hoffe, daß dieses Gesetz dazu beitragen wird, den Frieden der Konfessionen zu fördern. Hier wird auf beiden Seiten gesündigt.

Abg. Dr. Hieber (ntl.) beantragt, dem § 1 hinzuzufügen: „Der Erlaß von Gesetzen zur Ausführung des vorstehenden Grundsatzes ist bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes über Vereins- und Versammlungsrecht Sache der Einzelstaaten.“

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rpt.): Die freie Religionsübung ist das wichtigste Recht eines jeden Menschen, sie ist nur gebunden an solche Beschränkungen, die das Staatsinteresse gebietet. Wenn man ein Reichs-Vereinsgesetz will, sollten sich die Parteien in ihren Wünschen beschränken und nur das Erreichbare verlangen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Reichskanzler hat seiner Zeit erklärt, daß dieser Antrag in seiner früheren Form zwar in Rechte der Einzelstaaten eingreife, aus politischen und konfessionellen Gründen sei es aber im höchsten Grade erwünscht, daß die Ungleichheiten auf dem Gebiete des Kirchen- und Staatsrechts gegenüber den Angehörigen des katholischen Glaubens möglichst beseitigt werden. Aus diesem Grunde hat sich der Reichskanzler zunächst an die großherzoglich mecklenburg-schwerinsche Regierung gewendet mit der Anfrage, inwieweit den früheren hier geltend gemachten Wünschen Rechnung getragen werden könnte, und die mecklenburgische Regierung hat auf diese Anfrage das weitgehendste und bundesfreundlichste Entgegenkommen gezeigt. Sie hat erklärt, daß sie entschlossen sei, durch Gesetz vorbehaltlich der näheren Formulierung den Angehörigen der römisch-katholischen Kirche die öffentliche Religionsübung zu gewähren. Der Reichskanzler ist entschlossen, auf diesem Gebiet, durch bundesfreundliche Verhandlungen die noch bestehenden Rechtsungleichheiten zu Ungunsten der Katholiken zu beseitigen, auch in Zukunft fortzufahren. Ich bitte abzuwarten, welchen Erfolg das haben wird.

Mecklenburgischer Bevollmächtigter Dr. Langfeld erklärt, daß für Mecklenburg eine Verordnung von drei Paragraphen in Aussicht steht, deren erster Paragraph ausdrücklich der katholischen Religion die öffentliche Religionsübung mit allen Vorrechten einer solchen zugesteht.

Braunschweigischer Gesandter v. Cramm-Burgsdorf: Es ist von der braunschweigischen Regierung ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, welcher dem braunschweigischen Landtage vorliegt.

Abg. Büssing (natl.) giebt seiner Freude über die Erklärung des mecklenburgischen Vertreters Ausdruck.

Abg. Dr. Bachem (Ztr) führt aus, der Schritt der mecklenburgischen Regierung sei als der Anbruch einer neuen Zeit zu betrachten, und dieser Schritt werde Mecklenburg zum Heil gereichen. Zu wünschen sei aber, daß nun auch Sachsen diesem Beispiele folgen möge.

Abg. Kunert (Soz.) erklärt sich für eine Trennung zwischen Reich und Kirche, sowie für § 1 unter Ablehnung des Zusatzantrages.

Nach einer Bemerkung des Abg. Dr. Bachem (Ztr.) dem braunschweigischen Bevollmächtigten gegenüber, vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Branntweinsteuernovelle. Fortsetzung der zweiten Etatsberatung (Reichsamt des Innern).

Schluß gegen 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung, 29. Januar.

Am Regierungstisch: v. Podbielski.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt beim Etat der Gestütsverwaltung.

Abg. Kopsch (fr. Vp.) bringt Beschwerden der Lehrer in Trakehnen über die Behandlung seitens der dortigen Gestütsverwaltung zur Sprache.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski erwidert, er wünsche in erster Linie, daß die Lehrer Vertrauen zur Regierung haben, und er betrachte es als einen Mangel davon, wenn die Lehrer sich mit Beschwerden an andere wenden, als an die vorgesetzte Behörde. Er wäre ein schlechter Chef, wenn er nicht für sie einträte; aber er wolle keine Zwischenträgereien, die nur zu ungesunden Verhältnissen führten.

Abg. Kopsch (fr. Vp.) entgegnet, die Lehrer hätten sich auch voll Vertrauen an den Minister gewandt; aber die Antwort sei so unfreundlich ausgefallen, daß wohl eine Besprechung der Interessen der Lehrer hier am Platze sei. Das seien keine Zwischenträgereien, das sei nur eine Klarstellung der Situation.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bemerkt, es habe nur sehr einseitigen Wert, wenn Abgeordnete hier einfach auf Briefe von Leuten hin Klagen vorbringen.

Abg. v. Eynern (natl.) wahrt entschieden das Recht der Abgeordneten, hier Beschwerden vorzubringen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) erwidert, er habe keinem Abgeordneten das Recht bestreiten wollen, hier zu sprechen, er habe nur Einspruch gegen die Bedeutung solcher unbewiesener Aussagen erhoben.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Etat bewilligt und sodann die Beratung des Landwirtschaftsetats fortgesetzt.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.): In der vorigen und vorletzten Session war beim Landwirtschaftsetat vielfach von der Leutenot die Rede; in diesem Jahre ist nur noch nebenbei davon gesprochen worden. Die Beschränkung der Freizügigkeit wird gegen die Leutenot von agrarischer Seite empfohlen. Wir bekämpfen jede Antastung der Freizügigkeit. Die Erhöhung der Getreidezölle würde, wie in einem Aufsatz der „Grenzboten“ überzeugend nachgewiesen wird, den ländlichen Arbeitern keine höheren Löhne bringen, sondern im Gegenteil die Landflucht noch vermehren. Dagegen würden die Bodenpreise steigen; die Aussicht auf die Zollerhöhungen von 1903 wirkt schon jetzt preissteigernd auf die Grund- und Bodenpreise in den östlichen Provinzen! (Hört, hört! links.) Angesichts des bestehenden Fleischmangels und der hohen Fleischpreise hat auch die sächsische Regierung die Oeffnung ihrer Grenze nach Oesterreich für Schweine in Erwägung gezogen. Es wäre interessant, zu erfahren, wieweit die preußische Regierung sich diesen Bestrebungen ihrer Kollegin anschließt.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski meint, die Leutenot sei nur vorübergehend gemildert. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Arbeiter sich auf dem Lande wohl fühlen. Mit einer Oeffnung der Grenzen für ausländische Schweine ist der Minister nicht einverstanden.

Abg. Ehlers (fr. Vg.) wünscht dem Minister, daß er sich die Popularität erhalte, die er zur Zeit besitze, und die sich bis in die Reihen der Linken erstrecke.

Abg. v. Eynern (natl.) konstatiert mit Befriedigung, daß wohl im ganzen Hause über die Notwendigkeit der Lebensmittel-Zölle keine Meinungsverschiedenheit herrsche, über die Höhe derselben werde hoffentlich auch eine Einigung erzielt werden.

Weiterberatung morgen 11 Uhr, außerdem kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

Dem General von der Goltz ist, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

Zolltarifkommission. Bei Beratung der agrarischen Anträge betreffend Ursprungszeugnisse erklärt Posadowsky, die Regierung halte den jetzigen Zustand für ausreichend. Er bedauere diese Anträge im Interesse der Förderung der Verhandlungen. Er würde es im Interesse des gesamten Erwerbslebens bedauern, falls eine Einigung über den Tarif nicht erzielt würde. Darum bitte er um Zurückziehung der Anträge. Nachdem verschiedene Redner gesprochen, schlug Posadowsky einen Vermittelungsantrag vor, womit die Regierung einverstanden sein könne. Er lautet: Unterliegen die eingehenden Waren je nach ihrem Ursprunge verschiedenen Zollsätzen, so kann Anwendung des niedrigeren Zollsatzes vom Nachweis des Ursprungs abhängig gemacht werden. Nähere Ausführungsbestimmungen trifft der Bundesrat. Die Abgeordneten Fischbeck (Fr. Vp.) und Gothein (Fr. V.) machen diesen Antrag Posadowskys zu ihrem eigenen Antrag und bringen ihn ein. Die Verhandlung wird darauf auf Donnerstag vertagt.

Eine interessante Enthüllung hat in diesen Tagen die „Deutsche Tageszeitung“ gebracht; sie ist in der Presse nicht beachtet worden, weil sie sich in einem längeren Leitartikel über den „Landwirtschaftsminister“ versteckt. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht in dem Artikel die Hoffnung aus, daß Herr von Podbielski für höhere landwirtschaftliche Zölle über die Tarifvorlage hinaus eintreten werde. Anderenfalls wäre es zweifelhaft, ob mit dem Ministerwechsel im landwirtschaftlichen Ministerium ein guter Tausch gemacht worden wäre. Daß der frühere Landwirtschaftsminister mit einer bei ihm ungewöhnlichen Entschiedenheit für höhere Zölle eingetreten ist und der heimgegangene Minister Dr. von Miquel ihm darin beigestimmt hat, wird mit einer schier unzweifelhaften Bestimmtheit versichert. Zu der Etatsdebatte im Abgeordnetenhause hatte die „Deutsche Tageszeitung“ angekündigt, die Verhandlungen würden unzweifelhaft Aufschluß bringen über die Gründe der im Mai stattgehabten Entlassungen der drei Minister. Die „Deutsche Tageszeitung“ wollte sich daher bis nach der Etatsdebatte ihre Mitteilungen darüber vorbehalten. Bei der Etatsdebatte haben die Konservativen es bekanntlich dem Abgeordneten Richter überlassen, nach diesen Gründen zu forschen. Nunmehr tritt also im Vorstehenden die „Deutsche Tageszeitung“ mit ihren angekündigten Enthüllungen hervor. Wenn diese richtig sind, so ist die Entlassung der drei Minister erfolgt, weil sie im Staatsministerium für höhere Minimalzölle als diejenigen des jetzigen Entwurfs eingetreten sind. Da die Entlassungen, wie aus der Rede des Grafen Bülow hervorgeht, aus der persönlichen Initiative des Kaisers veranlaßt sind, so liegt der Rückschluß nahe, daß der Kaiser auch jetzt eine Erhöhung oder Erweiterung der Minimalzölle keinem Minister gestatten wird. Eine Bestätigung findet diese Annahme in einer Berliner Zuschrift der offiziösen „Südd. Reichskorr.“ Darin heißt es, daß nicht nur die Mehrheit der verbündeten Regierungen, sondern auch die preußischen Stimmen im Bundesrat gegen einen etwaigen Reichstagsbeschluß auf Erhöhung der vorgeschlagenen Minimalsätze für Getreide oder weitere Bindung der Sätze für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse mit „Nein“ stimmen würden. Das Fehlen der entsprechenden bestimmten Regierungskundgebungen erkläre sich leicht aus dem bisherigen Fehlen eines Reichstagsvotums, das die erstere notwendig machen würde. Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt sich so, als ob die „Süddeutsche Reichskorr.“ „manchmal täppisch-offiziös“ sei und die Mitteilung nur auf „Stimmungsmache“ beruhe, anderenfalls würde Graf Bülow schon seine feste Entschlossenheit bekundet und dadurch Klarheit geschaffen haben.

Zur Lebensbeschreibung des antisemitisch-konservativen Reichstagsabg. von Massow schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.“: „Herr v. Massow war nicht immer Volksvertreter, er hat nicht immer so schöne Reden wie am Sonnabend gehalten. Er war auch einmal Rittmeister bei den Wrangel-Kürassieren in Königsberg. Damals verkehrte er, wie uns versichert wird, viel und gerne in wohlhabenden Kaufmannsfamilien — und zwar ohne Rücksicht auf die Konfession. Ja, er bewarb sich sogar um die Hand der Tochter eines sehr reichen jüdischen Großkaufmanns, und es soll nicht an ihm gelegen haben, daß er sie nicht erhalten hat. — So ändern sich die Zeiten!“

Reichstagsersatzwahl. Nach dem vollständigen Ergebnis erhielt bei der Reichstagsersatzwahl in Döbeln Fabrikant Grünberg-Hartha (Sozialdemokrat) 11 781, Landtagsabgeordneter Dr. Vogel-Dresden (nationalliberal) 6119 und Gutsbesitzer Sachße-Merschwitz (Bund der Landwirte) 5340 Stimmen. Grünberg ist somit gewählt. Die Ersatzwahl fand statt für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Lehr, der im Jahre 1898 in der Stichwahl mit 11925 Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden war, welcher 10 681 Stimmen auf sich vereinigt hatte, nachdem bei der Hauptwahl 9758 sozialdemokratische, 5938 nationalliberale und 5406 konservative Stimmen abgegeben worden waren. Die Zahl der konservativen Stimmen ist also jetzt gegen die Hauptwahl von 1898 zurückgegangen, trotzdem ihr Kandidat unter der Flagge des Bundes der Landwirte segelte, unter welcher er anscheinend bessere Geschäfte machen zu können glaubte, als wenn er sich als Konservativer bezeichnet hätte. Die Wahl des Sozialdemokraten gleich im ersten Wahlgange fällt um so schwerer ins Gewicht, als der Wahlkreis Döbeln bei einer Bevölkerung von rund 130 000 Seelen eine rein ländliche Bevölkerung von rund 70 000 Seelen zählt.

Ausland.

Italien.

Die italienischen Blätter besprechen in sympathischster Weise das Geschenk des Kaisers Wilhelm an die Stadt Rom und bringen lange Artikel über den Aufenthalt Goethes in Rom.

Der deutsche Kaiser ließ Adelaide Ristori in Rom aus Anlaß ihres 80. Geburtstages durch den deutschen Botschafter unter Ausdrücken des Bedauerns, die große italienische Künstlerin, deren Genie ehemals auch das deutsche Publikum im Begeisterung versetzt habe, nicht persönlich zu kennen, seine Glückwünsche aussprechen und einen Blumenkorb überreichen.

China.

Der Kaiser von China sowie die Kaiserin-Witwe empfingen am Dienstag die fremden Gesandten in Audienzen. Die Gesamtzahl der Gesandten, Geschäftsträger und Gesandtschaftssekretäre betrug beinahe hundert. Der österreichische Gesandte überreichte eine Adresse und hob die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zu China hervor. Die Mächte hofften, daß diese Beziehungen noch inniger werden würden. Der Kaiser und die Kaiserin erwiderten; letztere drückte ihr Bedauern über die Vergangenheit aus und gab Versicherungen für die Zukunft.

Der Krieg in Südafrika.

Zur Verstärkung der englischen Kriegsmacht in Südafrika sind von Halifax drei Eskadrons kanadischer berittener Schützen und ein kanadisches Feldlazarett nach Kapstadt abgegangen.

In der holländischen ersten Kammer interpellierte Pynacker Hordyk die Regierung wegen der von Balfour im englischen Unterhause gemachten Mitteilung, daß die niederländische Regierung in London Schritte gethan habe, um Friedensverhandlungen in Gang zu bringen. Ministerpräsident Kuyper erwiderte, die Mitteilung Balfours sei richtig, er könne aber zur Zeit über den Inhalt der niederländischen Note keine Mitteilung machen. Die Höflichkeit verbiete eine solche Mitteilung, solange die englische Regierung den Inhalt nicht veröffentlicht habe, oder nicht wenigstens die Antwort der englischen Regierung bei der niederländischen Regierung eingegangen sei.

Die „Saint James Gazette“ in London erfährt, die von Balfour im Unterhause erwähnte Mitteilung der niederländischen Regierung sei in sehr freundschaftlicher, achtungsvoller Sprache abgefaßt und bringe das aufrichtige Bedauern des niederländischen Volkes über die Fortdauer der Feindseligkeiten in Südafrika und seinen aufrichtigen Wunsch zum Ausdruck, daß es baldigst zum Friedensschluß kommen möge. Die Mitteilung besage dann weiter, die niederländische Regierung sei bereit, jeden möglichen Schritt, der eine Lösung näher bringe, zu erleichtern. Am Schluß der Mitteilung werden die guten Dienste der Niederlande zur Verfügung der englischen Regierung gestellt, falls eine Gelegenheit sich bieten sollte, bei der die Niederlande als freundschaftlicher Vermittler handeln könnten.

Provinzielles.

Culmsee, 29. Januar. Der Vorschuß-Verein hatte im Geschäftsjahre 1901 eine Einnahme von 11 687,23 Mk. und eine Ausgabe von 1 151 731 Mk. Die Einnahmen verteilen sich in: Barbestand am 1. Januar 1901 4 842,23, eingelöste Wechsel 1 032 923,06, eingezahlte Depositen 109 984,79, eingezahlte Wechselzinsen 15 561,85, eingezahltes Mitglieder-Guthaben 5 296,70, eingezahltes Eintrittsgeld 105 Mk. Die Ausgaben: angekaufte Wechsel 1 054 171 10, zurückgezahlte Depositen 78 953,90, gezahlte Depositen-Zinsen 7 981,20, zurückgezahlte Guthaben 4 505,05, gezahlte Geschäftsunkosten 2 813,13, gezahlte Dividenden 3 817,28, Tantiemen-Verbandsbeitrag 899,28, angekaufte Effekten 10 085,30 Mk. Die Aktiva betragen: Kassa-Konto 5 497,39, Wechsel-Konto 243 699,57, Utensilien-Konto 269,40, Effekten-Konto 10 085,30 Mk. Die Passiva betragen: Mitglieder-Guthaben 54 211,25, Depositen-Konto 184 976,28 Mark, Reservefond I 5596,59 Mark, Reservefond II 2 619,49, Zinsen-Konto 7 040,55, Gewinn- und Verlust-Konto 5 497,39 Mark. Die Zahl der Genossen betrug am 1. Januar 1901 250 Personen, hinzugetreten sind im Jahre 1901 22 Personen. Im Jahre 1901 sind ausgeschieden: freiwillig 14, verstorben 9, ausgeschlossen 7 Personen, zusammen 30 Personen, mithin verbleibt ein Genossenbestand am 1. Januar 1902 242 Personen.

Culm, 29. Januar. Als ein seltenes Vorkommnis verdient berichtet zu werden, daß im Januar Rindvieh auf die Weide getrieben wird. Der Besitzer W. in P. hatte am Montag sein sämtliches Rindvieh auf das Feld getrieben. Es ist dies auch ein Beweis für den sich immer stärker fühlbar machenden Futtermangel. — Der Petition des landwirtschaftlichen Vereins Podwitz-Lunau betr. Weiterführung der Bahn Unislaw-Culm bis Mischke sind der landwirtschaftliche Verein Culm und der Magistrat Graudenz beigetreten.

Briesen, 29. Januar. Der landwirtschaftliche Kreisverein zu Briesen wählte in der am 25. Januar abgehaltenen Sitzung in den Vorstand wieder die Herren Landrat Petersen als Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Richter-Zaskotsch als Stellvertreter, Gutsbesitzer Rothermund als Kassierer und neu Herrn Gutsbesitzer Heyne-Heynerode als Schriftführer. Ferner wurde Herr Rittergutsbesitzer Steinbart-Pr. Lanke zum stellvertretenden Delegierten im Ausschusse für Vereinswesen bei der Landwirtschaftskammer gewählt. — Die vom Herrn Kassierer gelegte, mit einem Kassenbestande von 702,52 Mark abschließende Jahresrechnung für 1901 wurde entlastet.

Danzig, 29. Januar. Von den am Sonntag aus dem Zentralgefängnis entwichenen sieben Strafgefangenen wurde gestern auch der Arbeiter Lentzke in einem Schanklokal aufgefunden und wieder dem Gefängnis zugeführt. L. trug unter den Oberkleidern noch den Gefangenen-Anzug.

Kosten, 29. Januar. Beim Rangieren getötet wurde am Montag abend gegen 9 Uhr der Rangierer Johann Gaszczynski von hier. G. mußte von der Kostener Kreisbahn einen Wagen holen, geriet aber beim Ankuppeln desselben zwischen die Puffer des Wagens und die der Lokomotive. Der Brustkasten wurde ihm eingedrückt, weshalb auf der Stelle der Tod eintrat. G. hat über dreißig Jahre dem Staate gedient und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wreschen, 29. Januar. Neue Asbesthäuser für Offiziere sollen hier errichtet werden. Diese Baulichkeiten werden eine Grundfläche von ungefähr 22 000 Geviertfuß bedecken und sollen bereits in acht Wochen fertiggestellt sein. Diese Asbestschieferplatten besitzen neben vollständiger Wetterbeständigkeit ein sehr starkes Wärmehaltungsvermögen und sind dadurch imstande, Witterungsschwankungen auszugleichen.

Jastrow, 29. Januar. Die Kosten für das städtische Elektrizitätswerk erreichen nach endgiltiger Feststellung die Höhe von 292 500 Mark. Die angemeldete Flammenzahl beträgt gegenwärtig 2800; außerdem befinden sich im Orte noch mehrere Fabriken mit elektrischem Betriebe.

Stadtverordnetensitzung

vom 29. Januar.

Am Magistratstische: Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Colley und Stadtrat Löschmann. Anwesend sind 25 Stadtverordnete. Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Den Vorsitz führt Stadtverordnetenvorsteher Boethke, als Protokollant fungiert Stadtverordnetensekretär Voelkner.

Vor Eintritt in die Beratung werden die Antworten aus den Kabinetten des Kaiserpaares und des Kronprinzen auf die von der Stadt abgesandten Neujahrsglückwünsche verlesen. Die Kaiserin hat ihren Dank telegraphisch abgestattet. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.

Für den Finanzausschuß referiert Herr Stadtverordneter Adolf. Es werden folgende Punkte genehmigt bezw. zur Kenntnis genommen:

1. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV, Pos. 2 des Stadtschulenetats (Knabenmittelschule). Es handelt sich um eine Ueberschreitung des Etats von 100 Mark.

2. Regulativ über Gewährung von Tagegeldern, Reisekosten und Umzugskosten der Magistratsmitglieder und der städt. Beamten, sowie Tagegeldern und Reisekosten für Stadtverordnete und Deputationsmitglieder. Das Regulativ lehnt sich in seinen Bestimmungen an die Staatsvorschriften an. Gegen frühere Jahre sind die betreffenden Kosten für die Stadt noch etwas niedriger geworden. Der Finanz-Ausschuß hat das Regulativ eingehend beraten und schlägt nun vor, dasselbe anzunehmen. Herr Bürgermeister Stachowitz giebt zu dem Regulativ noch einige Erläuterungen. Hierauf wird dasselbe einstimmig angenommen.

3. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 12. Der Möbelhändler Berg auf der Brückenstraße ersucht die Stadt um ein hypothekarisches Darlehen von 51 000 Mark an erster Stelle. Die Hypothek wird bewilligt.

4. Haushaltsplan für die Verwaltung des Artusstifts für 1. April 1902/03. Die Einnahmen betragen 27 500 Mk. gegen 27 120 Mk. im Vorjahre, mithin 380 Mk. mehr. Es ist schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen, dem Erbauer des Artushofes ein einfaches Denkmal zu setzen, vielleicht in Form einer Votivtafel am Eingange des Artushofes. Eine Gedenktafel ohne Medaillon würde ungefähr 500—600 Mark kosten, mit Medaillon sogar weit über 1000 Mk. Da diese Kosten aber zu hoch sind, so ist die Angelegenheit zurückgestellt worden und soll erst zur Erledigung kommen, wenn wieder bessere Zeiten eintreten. Bei Titel IV sind zur baulichen Unterhaltung des Artushofes 400 Mk. mehr gegen das Vorjahr, also 1200 Mk. angesetzt worden. Das Geld ist zumteil schon im vorigen Jahre für Kanalisation und Wasserleitung verbraucht worden. Zu dieser Position liegt ein Antrag vor, der Magistrat möge einen Kostenanschlag aufstellen lassen über Restaurierung des großen Saales, damit man darnach beurteilen könne, was wohl eine Renovierung des ganzen Gebäudes kosten würde. Einnahmen und Ausgaben der Artusstiftkasse betragen insgesamt 27 500 Mk.

Herr Stadtverordneter ZähYer weist darauf hin, daß vor $1\frac{1}{2}$ oder 2 Jahren im Artushofe eine Explosion stattgefunden habe, durch welche die Säle beschädigt wurden. Damals habe man die Räumlichkeiten schon eingehend untersucht, so daß er jetzt eine nochmalige Untersuchung für überflüssig halte. Auch von der Restaurierung des großen Saales könne jetzt noch abgesehen werden, denn wenn man erst einmal damit anfange, dann wolle man auch gleich alles renovieren. Da sei es schon besser, man warte damit, bis der jetzige Pachtvertrag zu Ende sei.

Herr Stadtverordneter Adolf bemerkt, die Restaurierung des ganzen Gebäudes würde mehrere tausend Mark kosten. Man wolle aber jetzt bloß sehen, was wohl ein Raum kosten werde. Er glaube nicht, daß damals nach der Explosion der große Saal genau mit untersucht worden sei. Es gäbe da so manche Schäden, die man nicht sofort sehe, z. B. zeige die Decke im großen Saale vielfach Risse, sodaß man nicht sicher sei, daß mal ein Stück heruntergepurzelt käme und einem den Schädel kaput schlage. (Heiterkeit.) Außerdem sei der Saal auch durch die Abhaltung von Bazaren 2c. schmutzig geworden, sodaß seine Wiederherstellung wohl erforderlich sei. Man brauche aber natürlich nicht alles auf einmal zu machen, sondern könne die Arbeit mehr verteilen.

Herr Stadtverordneter Wolf ist dafür, jetzt zunächst von einer Restaurierung abzusehen. Er habe nichts dagegen, wenn nachgesehen werde, ob der Stuck noch haltbar sei, im übrigen aber mache der große Saal den Eindruck, als ob er erst gestern gebaut worden sei. (Widerspruch.) So schlimm sei es doch nicht, daß eine völlige Restaurierung nötig sei. Fange man erst einmal damit an, so würden bald 15—20 000 Mk. ausgegeben sein. Gegen eine Reparatur habe er jedoch nichts einzuwenden.

Herr Stadtverordneter Glückmann erörtert den Antrag des Ausschusses und bemerkt, daß eine Restaurierung des großen Saales notwendig sei. Wenn der Stadtverordnete Wolf sage, der Saal sehe aus, als ob er erst gestern gebaut worden sei, so könne er (Redner) das nicht finden. Der Antrag des Ausschusses gehe dahin, einen Kostenanschlag aufzustellen, damit man sehen könne, was die Wiederherstellung eines Raumes koste. Dann erst wolle man weiter darüber beraten. Gegen diesen Antrag sei doch garnichts einzuwenden.

Herr Stadtverordneter Zährer führt aus, wenn es sich nur um Aufstellung eines Kostenanschlages handle, dann habe er nichts dagegen. Eine nochmalige Untersuchung des Saales sei jedoch nicht nötig.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten dankt dem Ausschusse, daß er die Frage angeschnitten hat. Der Magistrat habe gegen den Antrag nichts einzuwenden. Man dürfe mit der Restaurierung nicht so lange warten, bis es die allerhöchste Zeit sei, sondern müsse schon beizeiten damit beginnen. Wenn bisher die Meinung bestanden habe, daß der große Saal noch nicht soweit sei, daß er restauriert werden müsse, so könne er erklären, daß die Restaurierung noch in diesem oder in dem nächsten Jahre erforderlich sei. In diesem Sinne hätten sich auch die Bausachverständigen ausgesprochen. Vorläufig handle es sich nur um einen Kostenanschlag. Wenn die Kosten zu hoch sein würden oder wenn es sich bei der Untersuchung zeige, daß die Restaurierung doch noch nicht so nötig sei, dann könne man ja noch mit derselben warten. Zur Beruhigung nach außen hin aber könne er mitteilen, daß ein Unglück durch Herabfallen von Stuck nicht zu befürchten sei, und daß überhaupt nach dem Urteile von Sachverständigen auf lange Zeit jede Gefahr in dieser Beziehung ausgeschlossen sei. Er hoffe, daß auch der Stadtverordnete Adolf diese Meinung teile.

Herr Stadtverordneter Adolf bemerkt, daß er etwas kurzsichtig sei und daß er daher von den Rissen in der Decke 2c. selbst noch nichts bemerkt habe. Nach dem, was aber in dem Ausschuß gesprochen worden sei, dem doch weitsichtige (Heiterkeit) Männer angehörten, habe er annehmen müssen, daß die Sache so gefährlich sei.

Herr Stadtrat Plehwe empfiehlt, bei einer eventuellen Restaurierung zu den Vergoldungen nur echtes Material zu verwenden, dann würde die Decke viel länger halten. Bei unechter Vergoldung würde sie schon in acht oder zehn Jahren wieder schlecht sein.

Der Antrag des Ausschusses wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

4. Haushaltsplan für die Stadtschulenkasse für 1. April 1902/03. Der Referent bemerkt, der Etat schließe scheinbar ungünstig ab. Bei genauerer Betrachtung sehe man jedoch, daß dies in Wirklichkeit nicht der Fall sei. Es war gegen das Vorjahr ein Zuschuß von 4751,40 M. mehr nötig, im ganzen beträgt der Zuschuß also 215 350 M. Der Mehrausgabe, die durch die Erhöhung der Lehrergehälter bedingt ist, steht aber auch eine Mehreinnahme gegenüber infolge der höheren Staatszuschüsse. Die Gesamteinnahmen der gehobenen Schulen betragen 201 920 Mark gegen 193 080 M. im Vorjahre, also 8840 M. mehr. Bei den Ausgaben sind die Gehaltserhöhungen der Lehrer in Ansatz gebracht. Der Direktor der Höheren Mädchenschule, dessen Gehaltserhöhungen bisher in 3 Steigerungen zu 300 M. von 4 zu 4 Jahren erfolgten, soll diese von jetzt ab statt 4 zu 4 gleich 5 zu 3 erhalten. Der Betrag beläuft sich auf 300 Mk. Gehaltserhöhung und 160 M. Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Die Oberlehrer der Anstalt erhalten ebenfalls nach dieser Staffel Erhöhung des Gehalts und des Wohnungsgeldzuschusses, die Mittelschullehrer je 200 M. mehr und die übrigen Lehrkräfte 100 M. usw. Die Lehrerinnen Frl. Anna Wendel von der höheren Mädchenschule und Fräulein Wentscher von der Bürgermädchenschule sind definitiv angestellt worden. Herr Direktor Maydorn hat vorgeschlagen, in diesem Jahre die 2. Klasse der höheren Mädchenschule zu teilen, da diese über 60 Schülerinnen zählt. Aus diesem Grunde ist eine neue Hilfskraft nötig. Für dieselbe sind 1 200 Mark in Ansatz gebracht.

Herr Stadtverordneter Sich schlägt vor, das Gehalt und den Wohnungsgeldzuschuß des Rektors der Knaben-Mittelschule ebenfalls zu erhöhen, damit es dem des Direktors der höheren Mädchenschule gleichkomme.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bittet, diesen Antrag abzulehnen. Es thue ihm leid, daß gerade aus Lehrerkreisen heraus immer wieder unzufriedene Stimmen laut würden. Dadurch werde die Freudigkeit der Stadtverwaltung, den Lehrern entgegenzukommen, durchaus nicht gestärkt. Der Etat sei so eingehend durchberaten worden und die Regelung der Gehälter mit so großem Wohlwollen erfolgt, daß er sich gegen einen derartigen Antrag aussprechen müsse.

Herr Stadtverordneter Sich erklärt, daß er gar keinen Antrag gestellt habe, er habe nur angefragt, ob es nicht aus Billigkeitsrücksichten zu empfehlen sei, den Rektor der Knaben-Mittelschule bei den Steigerungen des Gehalts und des Wohnungsgeldzuschusses mit den Oberlehrern der höheren Mädchenschule gleichzustellen.

Herr Stadtverordneter Adolf fährt in seinem Referat fort. Danach betragen die Zuschüsse für die gehobenen Schulen 118 116 Mk., die Gesamtzuschüsse für gehobene und Gemeinde-Schulen 218 110 Mk. Einnahmen und Ausgaben der gehobenen und Gemeinde-Schulen schließen mit 332 640 Mk. ab.

Herr Stadtverordneter Cohn erklärt sich gegen Anschaffung eines Klaviers in der Bürgermädchenschule und stellt den Antrag, damit noch ein Jahr zu warten.

Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, daß der Bürgermädchenschule vor dem Umzuge in dem alten Gebäude bereits ein Klavier zur Verfügung gestanden habe. Jetzt sei dies aber nicht mehr der Fall. Die Schuldeputation habe die Anschaffung eines Klaviers ebenfalls als dringendes Bedürfnis anerkannt. Man wolle ja nur ein Pianino anschaffen, da ein Flügel zu teuer sein würde. Er bitte daher, den angesetzten Betrag von 700 Mk. nicht zu streichen, da dies gleichbedeutend mit einem Rückschritt sein würde.

Der Antrag Cohn wird hierauf abgelehnt.

6. Neuwahl des Steuerausschusses für die Rechnungsjahre 1902, 1903, 1904. Es werden gewählt die Herren Rittweger, Dorau, Hartmann, Hans Illgner, Kittler jun., Goewe, Mallon und Holzspediteur Loewenson.

7. Regelung des Kaufbetrages für das Swierczyner Waldgrundstück Nr. 11. Das Geld hierfür soll aus dem Kapitalienfonds genommen und von der Forstkasse zu 4 Prozent verzinst und zu 2 Prozent amortisiert werden.

8. Die Rechnung der Stadtschulenkasse für das Rechnungsjahr 1900 wird zurückgestellt.

9. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I B Pos. 13 des Kämmereietats für 1901. Es handelt sich um eine Nachbewilligung von 50 Mk.

10. Haushaltsplan der Uferverwaltung für 1. April 1902/03. Der Etat schließt nicht gerade günstig ab. Die Einnahme beträgt 22 800 Mk. gegen 23 340 Mk. im Vorjahre, so daß sich ein Minus von 540 Mk. ergiebt.

Für die dann folgenden Vorlagen des Verwaltungsausschusses referiert Herr Stadtverordneter Hensel. Es werden bewilligt, bezw. zur Kenntnis genommen:

1. Vertragsverlängerung über Gestellung von Fuhrwerken für Militärtransporte. Der Vertrag mit dem Fuhrwerksbesitzer Gude wird auf 3 Jahre verlängert.

2. Bewilligung einer Gnadenpension. Dem Bruder der verstorbenen Lehrerin Hamilton wird für die Monate Dezember und Januar eine Gnadenpension in Höhe von 146,50 Mk. bewilligt.

3. Ein Unterstützungsgesuch. Es wird beschlossen, der Hauptlehrerswittwe Piatkowski auf ihr Gesuch hin eine einmalige Unterstützung von 50 Mk. zu gewähren.

4. Bewilligung einer Umzugskostenentschädigung. Dem Lehrer Lange werden als Entschädigung für Umzugskosten 26,95 Mk. bewilligt.

5. Ein Pensionierungsgesuch. Der Stadtsekretär Wrzesniewski hat ein ärztliches Attest eingereicht, daß er in hohem Grade an Nervosität leide, und bittet deshalb, ihn vom 1. April d. Js. ab zu pensionieren. Dem Vorschlage des Magistrats, dem W. eine jährliche Pension von 2310 Mark zu bewilligen, wird zugestimmt.

6. Rückerstattung bezw. Verrechnung von Schulgeld. Der Magistrat hat beschlossen, das Schulgeld nur dann zurückzugewähren, wenn ein Schüler wegen eigener Krankheit oder wegen Krankheit in der Familie mindestens 8 Wochen lang die Schule versäumt.

7. Besetzung einer Lehrerinstelle an der I. Gemeindeschule. Von der Besetzung dieser Stelle durch Fräulein Klara Wendel wird Kenntnis genommen.

8. Verlängerung des Vertrages über Verpachtung des östlich in der Nähe des Culmer Thores gelegenen Turmes. Der Vertrag, welcher mit dem Kaufmann Nütz abgeschlossen ist, wird weiter prolongiert. Der Pachtpreis beträgt 75 Mark.

9. Uebertragung des Pachtvertrages über Mietung des Rathausgewölbes Nr. 20. Der Vertrag wird von Frau Turbanski auf den Schuhmachermeister Anton Swaba übertragen. Der Pachtpreis beläuft sich auf 330 Mk.

10. Verlängerung des Vertrages über Verpachtung des Rathausgewölbes Nr. 13/14. Der Vertrag ist mit der Firma Gerson & Co., Thorner Dampfmühle, abgeschlossen und wird auf 3 Jahre verlängert. Der Pachtpreis beträgt 825 Mark.

11. Verlängerung des Vertrages über Verpachtung des Rathausgewölbes Nr. 6. Der Vertrag, der mit Frau Heuer abgeschlossen ist, wird weiter verlängert. Der Pachtpreis beträgt 345 Mk.

12. Verlängerung des Vertrages über Verpachtung des Rathausgewölbes Nr. 15. Der Vertrag ist mit dem Händler Borszeszkowski abgeschlossen. Der Pachtpreis beträgt 415 Mk.

13. Lieferung der Rundsteine zu Kleinschlag für die städtischen Chausseen. Die Lieferung wird dem Gastwirt Fagin-Leibitsch übertragen. Die Mindestfordernden waren Fagin-Leibitsch und Herzberg.

14. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV Pos. 4 des Stadtschulen-Etats (Bürgermädchenschule). Es werden 50 Mark nachbewilligt.

15. Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung. Dieselbe wird vom 1. April ab dem Rentier Wolf übertragen. Der Pachtpreis beträgt 4615 Mark.

16. Bau eines Fortbildungsschulgebäudes. Von Seiten des Regierungspräsidenten ist die Aufforderung an die Stadt ergangen, für das neue Fortbildungsschulgebäude einen Platz vorzuschlagen. Es wird der Platz hinter dem Amtsgericht in Aussicht genommen.

17. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel VI Pos. 3 des Stadtschulenetats (Knabenmittelschule). Es werden 65 Mark nachbewilligt.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 5 Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung, in welcher über die Rayonsache verhandelt wird.

Lokales.

Thorn, den 30. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

31. Januar 1797. Franz Schubert geb. (Lichtenthal bei Wien).
1798. K. G. Reißiger, Komponist, geb.
1866. Friedrich Rückert † (Neuses bei Koburg).

— **Personalien beim Militär.** v. Oppeln-Bronikowski, Major z. D. und Bezirkskommandeur in Insterburg (früher in Thorn), der Charakter als Oberstleutnant verliehen. — Briese, Hauptmann im Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Belassung in dem Kommando als Adjutant bei der 5. Division und Versetzung in das 2. Masur. Inf.-Regt. Nr. 147, zum überzähligen Major befördert. — Martens, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. — Kumme, Oberleutnant im 3. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 66 und kommandiert als Adjutant bei der 69. Infanterie-Brigade, unter Versetzung in das Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Hauptmann befördert unter Belassung seines Kommandos. — Rampoldt, Hauptmann à la suite des Fußart.-Regiments Encke (Magdeburg.) Nr. 4 und zweiter Art.-Offizier vom Platz in Köln. als Komp.-Chef in das 2. Westpr. Fußart.-Regiment. Nr. 15 versetzt. — Stuckenschmidt, Oberleutnant im 1. Westpreußischen Fußart.-Rgt. Nr. 11, von dem Kommando als Adjutant bei der 4. Fußart.-Brigade enthoben und unter Beförderung zum Hautmann vorläufig ohne Patent, als Komp.-Chef in das Niedersächs. Fußart.-Rgt. Nr. 10 versetzt. — Schultz, Hauptmann und Komp.-Chef im 1. Westpr. Fußart.-Rgt. Nr. 11, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. — Eden, Oberstleutnant in der 2. Ingen.-Inspektion und Abteilungs-Chef im Ingen.-Komitee zum Oberst befördert. — Rahn, Unteroffizier im 6. Westpr. Inf.-Rgt. Nr. 149, zum Fähnrich befördert. — Fenske, Unteroffizier im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Fähnrich befördert. — Im Beurlaubtenstande: Scharmer, Oberleutnant der Reserve des Gren.- Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 (Thorn), zum Hauptmann befördert. — Scheunemann, Leutnant der Reserve des Ulan.-Regts. von Schmidt (1. Pomm) Nr. 4 (Stolp), zum Oberleutnant befördert. — Janthor (Thorn), Vizefeldwebel des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 zum Leutnant der Reserve befördert. — Im Sanitätskorps: Dr. Seiffarth, Unterarzt beim Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 zum Assistenzarzt befördert. — Dr. Riebe, Garnisonarzt in Thorn, der Charakter als General-Oberarzt verliehen.

— **Personalien.** Der Amtsrichter Dr. Kutsch in Culmsee ist an das Amtsgericht in Tiegenhof versetzt worden. Der Referendar Gustav Seliger aus Danzig ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. Der Rechtskandidat Walter Rettig aus Pr. Stargard ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen worden.

— **Personalien aus dem Kreise.** Zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Mocker hat der Oberpräsident den Gemeindevorsteher Falkenberg in Mocker ernannt. — Der Gutsverwalter von Chmielewski in Rubinkowo ist als Gutsvorsteher-Stellvertreter für Rubinkowo ernannt worden.

— **Die Rote Kreuz-Medaille** ist der Frau Oberbürgermeister Margarethe Bender geb. Conrad in Breslau verliehen worden.

— **An den diesjährigen Kaisermanövern** zwischen dem 3. und 5. Korps in Posen soll, wie in militärischen Kreisen verlautet, auch eine vereinigte Kavallerie-Division von Truppen des 17. Korps teilnehmen.

— **Stempelung der Mietskontrakte.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist zur Stempelung der Mietskontrakte für das laufende Jahr am 31. d. M. abgelaufen ist. Vom 1. Februar wird strafend gegen die säumigen Hauswirte 2c. vorgeschritten werden.

— **Der allgemeine deutsche Schulverein** zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande verfolgt bekanntlich keinerlei politische, sondern ausschließlich nationale Ziele. Auf den im Inseratenteil dieses Blattes angekündigten Vortrag, der Freitag abend in der Ortsgruppe Thorn des Vereins von einem Mitgliede des Berliner Hauptvorstandes im Artushof gehalten wird, sei nochmals hingewiesen. Im Interesse der guten Sache ist ein zahlreicher Besuch des Vortrags zu wünschen.

— **Rittershaus-Konzert.** Am Montag, den 3. Februar, singt bekanntlich Alfred Rittershaus in Thorn. Ueber ein von dem Künstler in Görlitz gegebenes Konzert entnehmen wir der „Niederschlesischen Zeitung" vom 16. April vorigen Jahres folgendes: „Die pastose Kraft der Stimmmittel trat zuerst im Achenbachschen Liede „Vorbei" hervor. Noch glänzender und monumentaler gaben sich diese in dem Trinklied aus „Cavalleria rusticana". Einen vollen und berechtigten Triumph erzielte Herr Rittershaus mit der ergreifenden Wiedergabe der Szene aus „Bajazzo". Der stürmische Beifall bewog ihn zu einer brillant gesungenen Zugabe aus „Rigoletto". Zu der von leidenschaftlicher Dramatik durchzitterten Ballade „Die beiden Grenadiere" von Schumann konnte Herr Rittershaus seine eminente Kunst glänzend verwerten und er that dies in durchaus individueller, charakteristischer Weise. Den letzten Trumpf spielte er mit der „Erzählung vom Gral" aus „Lohengrin" aus — er hatte die rechte Karte gewählt. Noch einmal erhob sich in ihrer erhabenen Schönheit seine edle Stimme. Seine bewunderungswürdige, klare Deklamation und sein packender Vortrag verhalfen dieser wundervollen Szene zu zündender Wirkung."

— **Der hiesige Veteranen-Verein** feiert am Sonnabend, den 1. Februar, den Geburtstag des Kaisers in seinem Vereinslokale der vereinigten Innungsherberge. Der Verein besteht zum größten Teil aus armen, hilfsbedürftigen Mitgliedern. Hier wäre es sehr angebracht, wenn wohlhabende Bürger dem Verein eine kleine Spende zur würdigen Feier dieses Festes zukommen ließen, haben doch hiesige Bürger dem Veteranenverein zu Mocker auf seine Bitte auch Gaben zugewandt. Etwaige Spenden nimmt der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtverordneter Wakarecy, gern entgegen.

—t. **Schiffahrt.** In dem vergangenen Jahre haben 1414 Weichselkähne die hiesige Eisenbahnbrücke passiert, davon sind 600 Kähne beladen und unbeladen stromauf gesegelt, 680 Kähne stromab gekommen und 134 Kähne im Schlepptau von Dampfern nach Russisch-Polen befördert worden. Die Schiffahrt war in dem abgelaufenen Jahre eine rege, warf aber für die Schiffseigner wenig Verdienst ab.

— **Einen Gottesdienst für Taubstumme** wird Herr Pfarrer Jacobi nächsten Sonntag, den 2. Februar nachmittags 2 Uhr, im Konfirmandensaale Bäckerstr. 20 abhalten.

— **Ein Steckbrief** ist gegen den Arbeiter Mathäus Niewiemski in Siemon, geboren daselbst am 1. Juni 1853, welcher sich verborgen hält, erlassen worden.

— **Schwurgericht.** Zur Verhandlung in der am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrat Engel beginnenden ersten diesjährigen Sitzungsperiode sind bisher folgende Sachen anberaumt worden:

am 3. Februar: die Strafsache gegen den Telegraphen-Assistenten Gustav Scharlee aus Thorn wegen Unterschlagung im Amte, Verteidiger Rechtsanwalt Warda, und die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Kasprzycki aus Löbau wegen versuchten Straßenraubes, Verteidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld;

am 4. Februar: die Strafsache gegen den Privatschreiber Otto Hugo Klebs aus Strasburg wegen Meineides, Verteidiger Rechtsanwalt Jacob;

am 5. Februar: die Strafsache gegen den Arbeiter Konstantin Lewandowski aus Zbiczno wegen Meineides, Verteidiger Rechtsanwalt Radt;

am 6. Februar: die Strafsache gegen den Gutsbesitzer Ignatz Domzalski aus Jellen und den Grundbesitzer Franz Kowalkowski aus Lipowitz-Räumung wegen Meineides bezw. wegen Anstiftung zum Meineide, Verteidiger Justizrat Trommer und Rechtsanwalt Neumann;

am 7. Februar: die Strafsache gegen den Besitzer Franz Behrendt aus Borken wegen Meineides, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stein;

am 8. Februar: die Strafsache gegen den Fleischergesellen Joseph Popielski aus Kiel wegen Sittlichkeitsverbrechens, Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Stein;

am 10. Februar: die Strafsache gegen den Altsitzer Gottlieb Flegel und dessen Ehefrau Anna Flegel geb. Talg aus Schemlau wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Meineides und Unternehmens der Verleitung zum Meineide, Verteidiger Rechtsanwalt Feilchenfeld;

am 11. Februar: die Strafsache gegen den Kätnersohn Anton Kazitulski aus Brattian wegen versuchter Notzucht, Verteidiger Rechtsanwalt Radt, und die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Lewandowski, den Arbeiter Franz Ubertowski, den Arbeiter Franz Paczkowski und den Arbeiter Johann Paczkowski, sämtlich aus Culm, wegen Raubes, Verteidiger Justizrat Trommer und Rechtsanwalt Jacob.

ll. **Schwurgericht.** Gegen den seit Ende Oktober v. Js. in Untersuchungshaft befindlichen Zahntechniker Grün, dessen Verhaftung das größte Aufsehen erregte, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr Anklage wegen Verbrechens nach § 176 Absatz 2 des Strafgesetzbuches erhoben. Die Anklage soll, wie verlautet, in der demnächstigen ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht zur Verhandlung kommen.

— **Auf dem heutigen Viehmarkt** waren 300 Ferkel und 47 Schlachtschweine aufgetrieben. Es wurden gezahlt für fette Ware 42—44 Mk., für magere 40—41 Mk. für 50 Kilogr. Lebendgewicht.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad.

— **Barometerstand** 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,62 Meter.

— **Verhaftet** wurden 6 Personen.

g. **Podgorz,** 30. Januar. Schwindler. Gestern kam ein elegant gekleideter Mann in den Laden des Uhrmachers A. Schröder, er gab an, ein Verwandter des Herrn Dr. H. zu sein und ließ sich für 150 Mk. Gold- und Silbersachen aussuchen. Arglos wurden ihm dieselben eingehändigt. Nach heute bei Herrn Dr. H. eingezogenen Erkundigungen mußte S. zu seinem Schreck erfahren, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen ist. Vielleicht gelingt es recht bald, dem Hochstapler die Beute abzujagen. — Der hiesige Kriegerverein begeht die Feier des Geburtstages des Kaisers am nächsten Sonnabend im Saale des Hotels zum Kronprinzen. — Wegen Reparatur der Lehmstraße in Stewken ist ein Teil derselben vom Besitzer Krüger im Bruschkrug bis auf weiteres gesperrt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Der „Staatsanzeiger" meldet: der Besitzer der Fideikommißgüter Bredeneck und Rathwisch im Kreise Plön, Konrad Heinrich von Donner, ist in den Freiherrnstand erhoben worden.

Posen, 30. Januar. Die Warte hat einen Wasserstand von 2,66 Meter erreicht. Beide Ufer des Flusses sind überflutet.

Jena, 30. Januar. Der Prorektor der hiesigen Universität verbot sämtliche studentischen Mensuren. Die zur Mensur in Zwätzen antretenden Burschenschafter wurden durch Gendarmerie am Betreten des Mensurplatzes gehindert.

Hamburg, 30. Januar. Der der „Hamburg-Amerika-Linie" gehörige Dampfer „Australia", der auf der Schelde auf der Höhe von Doel gestrandet ist, ist nach neueren, hier eingelaufenen Meldungen durchgebrochen und dürfte total verloren sein.

London, 30. Januar. Nach einer Meldung aus Peking versammelten sich die Militärkommandanten Englands, Rußlands, Frankreichs, Japans, Italiens und Oesterreichs am 25. d. M. in Tientsin zu einer Konferenz, in welcher über die Frage der Herabsetzung der fremden Garnisonen im kommenden Frühjahr beraten werden sollte. Der deutsche Kommandant war nicht erschienen, hatte vielmehr brieflich mitgeteilt, daß seiner Ansicht nach diese Frage eine rein politische sei, zu deren Lösung die Militärkommandanten nicht befugt seien, er habe in dieser Angelegenheit auch keinerlei Instruktionen von seiner Regierung erhalten.

London, 30. Januar. Einer Note des Reuterbureaus zufolge, hat die Niederländische Regierung keine Friedensvorschläge gemacht, vielmehr hat sie der britischen Regierung gewisse Anregungen gegeben, die den Zweck verfolgen, Mittel und Wege zur Beendigung des Krieges zu finden. Immerhin halte man es noch für zweifelhaft, ob der Schritt der niederländischen Regierung zu einem greifbaren Ergebnis führen werde, solange die kriegführenden Buren selbst keinen bestimmten Schritt gethan haben, aus welchem ihr Wunsch in Friedensverhandlungen einzutreten, sich ergiebt. Auf dieser Linie aber sei es immer möglich, Vorschläge anzunehmen.

Petersburg, 30. Januar. Der „Regierungsbote" meldet, daß in Batum ein verdächtiger Krankheitsfall vorgekommen ist. Infolgedessen haben sich die vom Hafen ausgehenden Schiffe sanitären Maßnahmen zu unterwerfen, desgleichen sind auch die Personen, welche die Eisenbahnen benutzen, ärztlich zu untersuchen.

Warschau, 30. Januar. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,22 Meter.

Standesamt Mocker.

Vom 23. bis 30. Januar sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Albert Lewandowski. 2. Sohn dem Arbeiter Johann Müller. 3. Sohn dem Arbeiter Valentin Stanczewski. 4. Sohn dem Schmied Theophil Brzuskiewicz. 5. Sohn dem Malermeister Max Leppert. 6. Tochter dem Eigentümer Adolf Schultz. 7. Tochter dem Tischler Reinhard Paetsch. 8. Tochter dem Tischler Franz Hauser.

b. als gestorben: 1. Oskar Erich Radtke 1 Jahr. 2. Franz Podwajski 14 Tage. 3. Ernst Zahnke 4 Tage. 4. Stephan Gomulski 1/2 Jahr.

c. zum ehelichen Aufgebot: Arbeiter Michael Klemanski und Wittwe Marianna Dlugosz.

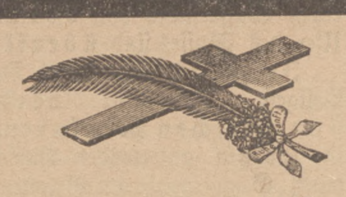
d. als ehelich verbunden: 1. Arbeiter Johann Jablonski und Victoria Nadolski. 2. Arbeiter Karl Schuchnelski mit Hulda Schenkel, beide Schönwalde. 3. Arbeiter Joseph Piwonski mit Pauline Klein, beide Schönwalde. 4. Sergeant Nicodemus Manikowski-Thorn mit Olga Deltow. 5. Arbeiter Johann Rzymkowski-Stutthof mit Valeria Gurud. 6. Sattler Thomas Donarski-Thorn mit Wittwe Marie Kopinski.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. Januar. Fonds fest.		29. Jan
Russische Banknoten	216,15	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,35	85,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,20	91,40
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,90
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,30	91,40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	102,—	102,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	88,60	88,70
do. „ 3 1/2 pCt. do.	98,60	98,60
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,90	99,—
„ „ 4 pCt.	102,90	102,90
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	98,60	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,95	28,—
Italien. Rente 4 pCt.	101,10	101,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,30	82,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	188,40	187,40
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	206,25	201,—
Harpener Bergw.-Akt.	166,40	166,50
Laurahütte Aktien	198,90	200,25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	104,80	104,75
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	171,25	170,25
„ Juli	171,50	170,75
„ August	—,—	—,—
„ loco Newyork	88	86 3/8
Roggen: Mai	147,25	147,—
„ Juli	—,—	147,50
„ August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,80	33,70

Wechsel-Diskont 3 1/2 pCt., Lombard-Zinsfus 4 1/2 pCt.

Bei der **„Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck"** wurden im Jahre 1901 3322 Lebensversicherungs-Anträge über 14 457 000 Mk. eingereicht, von denen 2851 über 12 496 000 Mk (gegen 11 615 000 Mk. im Jahre 1900) Annahme fanden. Durch Tod und durch Erleben des Fälligkeitstermines wurden 1150 Versicherungen über 4 091 000 Mk. zahlbar. Ferner schieden durch Ermäßigung der Versicherungssummen, Rückkauf u. s. w. aus 861 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 3 371 000 Mk., sodaß die Lebensversicherungssumme im Jahre 1901 einen Reinzuwachs von 5 034 000 Mk. (gegen 4 073 000 Mk. im Jahre 1901) erfuhr und der Versicherungsbestand sich auf rund 185 Millionen Mk. hob.



Gestern abend 8 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Malwine Berndt

geb. **Wagner.**

Thorn, den 30. Januar 1902.

In tiefster Trauer

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 1. Februar, mittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause Neustädt. Markt 10 aus auf dem altstädt. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Bestimmungen über die Wohlthaten des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses.

I. Die Stiftung gewährt den Kindern verstorbener Soldaten *) vom Feldwebel abwärts

1) Aufnahme in die Erziehungsanstalten Potsdam (evangelische Knaben), Pretzsch (evangelische Mädchen), Haus Nazareth zu Höxter (katholische Knaben und Mädchen),

2) soweit eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, Pflegegeld von jährlich 90 Mark oder für Doppelwaisen von 108 Mark.

II. Anspruch auf diese Wohlthaten haben die Waisen im Fall der Bedürftigkeit, wenn der Vater im Preußischen oder in einem unter Preußischer Verwaltung stehenden Heereskontingent zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung gestorben ist.

Dem Dienst im Preußischen Heere ist zur Zeit derjenige in der Kaiserlichen Marine gleichgestellt.

III. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch solchen Waisen bewilligt werden, deren Vater einen Feldzug mitgemacht oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit weiter gedient hat oder als Invalide anerkannt ist.

IV. Die Wohlthaten werden bis zum 15. Lebensjahre des Kindes gewährt, und zwahr das Pflegegeld vom Monat der Anmeldung an. Die Aufnahme in die Anstalten findet zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahre des Kindes zu Ostern und Michaelis, in die Anstalt zu Pretzsch nur zu Ostern statt.

V. Die Aufnahme in den Anstalten hat vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats die Abführung des gesetzlichen Waisen- und des aus dem Reichs-Invaliden-Fonds und dem Kaiserlichen Dispositions-Fonds bewilligten Erziehungsgeldes zur Haupt-Militär-Waisenhauskasse zur Folge.

VI. Gewährung von Pflegegeld wird durch Waisen- und Erziehungsgeld (V.) ausgeschlossen.

Neben dem auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, zuständigen Waisengeld kann jedoch ein Teil des Pflegegeldes bis zur Erreichung der Beträge von 90 und 108 Mark (I. 2) bewilligt werden.

VIII. Die Bewerbung um die Wohlthaten ist an das Direktorium des Potsdamschen großen Militär-Waisenhanses in Berlin (Wilhelmstraße 82/85) zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1) die Militärzeugnisse des Vaters,
2) die Sterbeurkunde des Vaters und bei Doppelwaisen auch der Mutter, sowie die Geburtsurkunde des Kindes,
3) eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit,
4) ein amtlicher Ausweis über das zuständige Waisen- oder Erziehungsgeld.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

*) Ausnahmsweise auch den Kindern ehemaliger Soldaten, welche völlig erwerbsunfähig sind.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1901 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, da erfahrungsmäßig der Andrang zur Kasse in den letzten Tagen vorgenannten Zeitpunktes stets ein sehr großer ist und hierdurch die Abfertigung der Betreffenden bedeutend verzögert wird.

Thorn, den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Verdingungsanzeige.

Die Arbeiten und Lieferungen **zum Ausbau der 2990 Meter langen Landstraße** von Domaine Papau über Folgowo nach Staw mittelst einer 4,00 m breiten gepflasterten Fahrbahn und eines 2,5 m **breiten befestigten** Sommerweges sollen vergeben werden.

Bedingungen und Zeichnungen können im Bureau des Kreisausschusses eingesehen, auch Verdingungsanschläge gegen 1,50 M. Schreibgebühr von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zum **8. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr an** den Kreisausschuß einzureichen.

Thorn, den 29. Januar 1902.

Der Landrat des Landkreises Thorn.
von Schwerin.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, den 31. d. Mts., vormittags 10 Uhr

werde ich vor der früheren Pfandkammer hierselbst folgende Gegenstände:

1 Kleiderspind, 1 Vertikow, 1 Sopha, 10 Rohrstühle mit hoher Lehne, **1 Spiegelspind, 1 großen Spiegel, 2 Bettgestelle** mit Matratzen, **1 Küchenspind, 1 Kinderwagen, 1 gepolsterten Kinderstuhl u. a. m.**

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigern.

Sämtliche Sachen sind fast neu.

Thorn, den 30. Januar 1902.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Sehr rentables, alt renommiertes

Fabrikgeschäft

der **Nahrungsmittel-Branche** ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

Bewerber mit 30000 Mk. — Kapital erfahren. Näheres sub Chiffre **D. 1000** in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Zur Anfertigung
von
elegant. Damengarderoben, Kostümen, Gesellschafts- und Balltoiletten
sowie
Haus- und Kinderkleider
empfiehlt sich
M. Orlowska,
akad. geprüfte Modistin,
Gerstenstraße 8, I.

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur **St. Sobczak'schen Konkursmasse** gehörige Warenlager, bestehend in

Tuchen, Buckskins und sämtlichen Stoffen für Herrenanzüge und Paletots

wird in dem Geschäftslokal **Schuhmacherstraße 18 zu herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Bestellungen auf Anfertigung von Anzügen ꝛc. nach Maaß werden ebenfalls ausgeführt.

Der Konkursverwalter
Robert Goewe.

Grosser Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich mein gut sortiertes Lager von

Schuhwaren

zu enorm billigen Preisen. **Filzschuhe, Gummischuhe** zu jedem nur annehmbaren Preise.

Engros-Einkäufer erhalten besonderen Rabatt.

M. Bergmann, Thorn,
Seglerstrasse 30.

Sturmvogel 1902.



Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad.
Feinste Präzisionsarbeit,
Grösste Stabilität,
Höchste Eleganz,
Niedrigster Preis.

Man verlange unsere Preisliste.

Nähmaschinen und Fahrradteile.

Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel"
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 33.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbaut., Wasserleitung.**

Beste Referenzen.

Schriftl. u. rechnerische Arbeiten jeder Art.

Sachgemäßes Anfertigen zulässiger **Gesuche und Anträge an Behörden** bei Befolgung ministerieller Vorschriften.

A. Richter, Brückenmeister a. D., **Breitestraße 6,** III, Eingang Mauerstraße 1, 1 Thür.

Lohnender Nebenverdienst, leicht u. angenehm für Leute all. Stände. Pat. Artikel. Adresse **„Neuheit" Nr. 183 postlagernd Kohlscheid** (Rheinl.)

Weingrosshandlung

ersten Ranges im Produktionsgebiet, mehrfach königl. Hoflieferant, Lieferant von Offizier- u. Zivilkasinos, auf Weltausstellungen preisgekrönt, auch in Ost- und Westpreussen in ersten Privatkreisen eingeführt, sucht zur weiteren Ausdehnung in diesen Provinzen

Vertreter

in **verzüglicher sozialer Stellung gegen hohe Provision.** Bei zufriedenstellender Leistung ist Uebertragung der alten Kundschaft beabsichtigt. Offerten unter **J. G. 5247** bef. **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Fuhrleute

zur Ausfuhr von Klobenholz wollen sich melden bei Herrn **Robert Liebchen,** Neustädt. Markt und **Casimir Walter.**

Buchhalterin

mit gutem Zeugnis sucht bei bescheidenen Anspr. Stellung als solche oder Kassiererin. Offerten unter **N. N.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

1 Aufwärterin gesucht **Bachestr. 2,** Friseurgeschäft.



Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect,

wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt

Kelterei Linde Westpr.
Dr. J. Schlimann.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.

Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II im Hause des Herrn **Kirmes.**

Heute trifft ein Waggon Südfrüchte ein.

Preise bedeutend billiger wie bisher.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Citronen!

feinste Messina-Ware, Dtzd. 60 Pfg., 6 Stück 35 Pfg., 3 Stück 20 Pfg. empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße.

Blendend weissen Teint

und frische rosige Gesichtsfarbe erzielt man durch die bestempfohlene

Liebig's Seife

à Stück 50 Pf. bei

Paul Weber, Drogenhandlung

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver** }

à 10 Pf. Millionenfach bewährt.

Rezepte gratis von den besten Geschäften.



Klavierunterricht

erteilt **Frl. Lambeck,** Brückenstr. 16.

Montag, den **3. Februar,** abends **8** Uhr im **grossen Saal** des **Artushofes:**

Rittershaus-Concert.

Berlin. Alfr. Rittershaus darf mit Recht als einer der ersten Tenoristen Deutschlands bezeichnet werden. Phänomenale Stimmmittel, hervorragende Gesangskunst, temperamentvoller Vortrag vereinigen sich bei ihm zu einem vollendeten Ganzen. („Fremdenblatt.")

Cassel. Sein blendendes Organ, zu höchster Vervollkommnung ausgebildet, im forte von gewaltiger Kraft und herrlicher Fülle, im piano von wunderbarer Zartheit, reisst zu heller Begeisterung hin. („Casseler Tageblatt" v. 18. 9. 1900.)

Cöln a. Rh. Ausnahmslos waren die Darbietungen des auch durch seine schöne männliche Erscheinung für sich einnehmenden Künstlers Meisterstücke der Vortragskunst und eines selten tiefen seelischen Empfindens. (Köln. Ztg.)

Strassburg i. E. Alfred Rittershaus ist ein Meister seiner Gesangskunst.

(Prof. Fabian in den „Neuest. Nachr.")

Karten: Nummerierter Sitz **3** Mk., nicht nummer. Sitz **2** Mk., Stehplatz **1** Mk. in der Musikalienhandlung von **E. F. Schwartz.**

Allgemeiner Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.

Freitag, den 31. Januar 1902,
abends 8 Uhr
im Roten Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Engelmann** aus Berlin:

„Eine Wanderfahrt ins Siebenbürger Sachsenland."

Gäste willkommen. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 2. Februar:



Grosser Maskenball.

Kassenöffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr abends.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Klemp.

Kostüme sind im Balllokale zu haben.

Ein Laden

mit vollständiger Einrichtung, in dem seit 10 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft betrieben wird, ist sofort zu vermieten.

M. Schlösser - Podgorz.

Großer Laden

best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.

A. Kotze, Breitestraße 30.

Der grössere Laden

Seglerstraße 30 mit kompl. **Ladeneinrichtung** und **Wohnung** ist vom 1. April anderweitig zu vermieten. Näheres Seglerstraße 11, II.

J. Keil

I. Etage

ist mit allem Zubehör und Bequemlichkeit vom 1. April zu vermieten

Tuchmacherstraße 11.

I. Etage Baderstrasse 28

Saal, 4—5 Zimmer, Bad, Nebengelaß, renoviert, als Wohnung evtl Wohnung und Bureau geeignet, zu vermieten. Näh. durch Kgl. Sanitätsrat Herrn **Dr. Meyer** oder den Besitzer **Joh. v. Zeuner,** Bromberg.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz**

Albrechtstraße 6

5 Zimmer, III. Etage, mit Bad und allem Zubehör von **sofort,**

Albrechtstraße 4

4 Zimmer, III. Etage, mit Bad und allem Zubehör vom **1. April cr.** zu vermieten. Näheres Portier **Oestreich,** Albrechtstraße 6, part.

Eine kleine Wohnung

sowie Stallung für 2 Pferde und Wagenschuppen für monatlich 16 Mk. vermietet **H. Nitz, Waldstraße 74.**

Wohnung

zu 50-Thaler und 68 Thaler zu vermieten **Brückenstraße 16,** 1 Tr.

Frdl. Wohn., 2 Zim., Küche allem Zubh., das. kl. Wohn. v. 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. part.

Eine Wohnung

zu vermieten **Culmer Chaussee 99.**

1 Wohn., 3 Zim., Küche u. Zubh. v. 1. April zu verm. **Conductstraße 40.**

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Ein möbl. Zimmer

sofort zu vermieten

Mauerstraße Nr. 36, part.



Veteranen-Verein

Ortsgruppe Thorn.

Die Feier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet für die Kameraden und ihre Angehörigen

Sonnabend, den 1. Februar,

abends von 8 Uhr ab in der **vereinigten Innungsherberge** statt.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, jedoch sind freiwillige Gaben erwünscht.

Der Vorstand
Wakarecy.

Stewken

im Saale des Herrn **Beitatsch:**

Niederländisches Affen-Theater.

Sonnabend, den 1. Februar 1902,
abends 7 Uhr:
Einzige grosse Vorstellung.
Alles Nähere durch Zettel.
Die Direktion.



Ein kräftiges Arbeitspferd

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

2 elegante Vorderzimmer

unmöbl. vom 1. April zu vermieten

Neustädtischer Markt 12.

Gef. g. mbl. Zim. f. 1 auch 2 Hrn. z. v. Gerechtestr. 17, III l. Auf W. Pension.

Gut möbl. Zim. bill. an bess. Herrn zu verm. Gerberstr. 13/15, II.

Ein großes, elegant möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 11.**

Möbl. Zim. v. 1. Jan. billig zu verm. Culmerstraße 11, I. Etage. Zu erfragen Klosterstraße 4, 1 Tr.

Stadttheater in Bromberg.

Repertoire.

Sonnabend, 1 Februar: **(Zu kleinen Preisen:) König Richard III.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 31. Januar 1902.

Bethaus zu Nessau.

Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, $4\frac{1}{4}$ Uhr: Abendandacht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 26 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 31. Januar 1902.

Ueber das Theaterspielen.

(Nachdruck verboten.)

Unter den winterlichen Vergnügungen, welche die Geselligkeitsvereine neben „Bällen“ zu veranstalten pflegen, erfreut sich besonders das „Theaterspielen“ einer großen Beliebtheit. Leider erfährt dies aber häufig eine herabwürdigende Kritik seitens des „Weitergebildeten“ oder auch eines solchen, der sich nur dafür hält. Wie oft sagt man: „Das habe ich auf dem und dem Theater gehört“ und glaubt nun das Recht zu haben, wegwerfend urteilen zu können. Allein diese Leute urteilen zu viel nur nach dem äußerlichen Schein und Klang. Die dramatische Kunst ist wohl die schwerste, weil sie die Aufgabe des von Jugend auf gelernten Dialektes verlangt, der in den Sprachformen in Fleisch und Blut übergegangen ist und so fest wurzelt, daß er auch beim Gebildesten noch durchzuhören ist. Das reine Hochdeutsch spricht niemand. Allein es ist zu bedenken, daß das nur äußere Mängel sind. Die Bildungsfähigkeit des Volksspiels liegt in der inneren Wirkung, in dem Eindruck, den das Stück auf Herz und Gemüt ausübt. Zum Gemüt wird aber am besten durch die wohlbekannten und wohlverstandenen heimatlichen Klänge geredet. Dem Volke ist die überkünstelte Sprache und die gesuchte Mimik fernliegend. Und hierin liegt der Wert der Volksspiele, wie sie in alten Zeiten mehr gepflegt worden sind und sich nur noch vereinzelt, wie in Oberammergau, Höritz, erhalten haben. Daß die unfachmäßigen Darsteller aus dem Volke ihre Aufgabe erfüllen, zeigt z. B der Zuspruch und der ungeteilte Beifall, den die Lutherfestspiele erfahren. Die Kunst ist Allgemeingut. Je allgemeiner sie gepflegt wird, um so größer ist ihre Bedeutung als Bildungsmittel. Das Studium aller dieser Darsteller aus Volkskreisen ist dem Künstler von Fach gegenüber ein ganz geringes, ja nichtssagendes und doch spricht ihr Spiel ungemein an. Es kommt beim Volksspiel nicht darauf an, daß das Höchste erreicht werde, sondern nur, daß das Schönheitsgefühl gepflegt und das Bedürfnis nach Nahrung für das Gemüt befriedigt werde. Es schlummern auch viele unerkannte Talente im Volke. Sie zu wecken, ist ein allgemeiner Nutzen. Vielfach wird in der Schule Schönheitsgefühl, Sprachstudium, Deklamieren gepflegt, blos um nachher alles wieder zu vergessen.

Darum sind die Darstellungen aller Art vom Volk selbst ausgehend nur sehr zu empfehlen und nur anzuregen, statt zu bekritteln, eher ist dazu aufzumuntern, als darüber wegwerfend zu urteilen. Sie sind angemessene Unterhaltung und ein gutes Bildungsmittel. Neben der Musik ist keine Kunst geselliger und wirkt daher zur Ausgleichung der Unterschiede des Standes, des Vermögens kräftiger als die des Theaters.

Man sollte bestrebt sein, die dramatische Kunst dem Volke nahe zugänglich zu machen, um den Kunstsinn desselben zur Verallgemeinerung der Bildung zu fördern.

Wenn wir nun auch nicht glauben, daß die allgemeinere Pflege der Kunst nicht zur Lösung der sozialen Frage wesentlich beitragen werde, so ist doch nicht zu verkennen, daß sie von den schroffen politischen Fragen mehr ableitet und den Stand der Volksbildung hebt.

Lokales.

Thorn, 30. Januar 1902.

— **Kann ein mit festem Gehalt Angestellter Zeugengebühren wegen Zeitversäumnis beanspruchen?** Das Dresdener Landgericht hat sich in einem Beschluß hierüber folgendermaßen geäußert. Ein Handlungsgehilfe, der festen Gehalt bezieht, kann eine Entschädigung für Zeitversäumnis auch dann nicht verlangen, wenn ihm sein Prinzipal einen Abzug gemacht hat. Der Zeuge begründet sein Gesuch um Auszahlung einer Entschädigung von 5 Mk. damit, daß er zwar einen festen Gehalt beziehe, daß ihm aber von diesem dieser Betrag abgezogen worden sei. Zu dieser Maßregel lag ein gesetzlicher Grund nicht vor, der Beschwerdeführer war daher nicht verpflichtet, sich eine Kürzung seines Gehaltes gefallen zu lassen (vergl. § 63 H. G. B.) Hat er sich aber ohne rechtliche Notwendigkeit mit diesem Abzuge einverstanden erklärt, so kann er nicht die Erstattung des ihm vom Gehalte gekürzten Betrages als Zeugengebühr beanspruchen.

Kleine Chronik.

* **Ein Schauspiel in der Luft.** Während eines Revierganges, schreibt ein Waidmann, bemerkte ich auf der Kuppe eines alten Heuschobers einen größeren Raubvogel mit gesträubtem Gefieder gemächlich aufgehackt, der, wie ein Uhu sein Haupt verdrehend, hoch in die Lüfte äugte. In die Nähe gekommen, konnte ich diesen Raubvogel zu meiner Freude als Schreiadler ansprechen, eine Seltenheit in unserer Gegend; aber den Gegenstand seiner Aufmerksamkeit vermochte ich nicht zu entdecken. Da stürzte sich plötzlich ein Habicht wie von einem Bogen geschnellt heran und fuhr dem Adler knapp über dem Haupt vorbei. Jetzt erhob sich der Angegriffene von seinem Ruheplatze und schwang sich in Spirallinien zur Höhe. Als er noch nicht über 100 m vom Boden entfernt war, stürzte sich der Hühnerhabicht neuerdings auf seinen bedächtigen Gegner, und zwar immer von oben mit solcher Wucht und Heftigkeit, daß der Adler diese Dreistigkeit mit dem Verluste einiger Federn bezahlen mußte. Sechsmal wiederholte sich der Angriff, und immer schien es, als ob der Adler diesen Attacken hilflos gegenüberstände. Endlich suchte er sich doch aufzuraffen; der Habicht ließ ihm jedoch keine Zeit, und immer rascher erfolgten seine Stöße, sodaß sich der Adler veranlaßt sah, rasch herabzusinken und im dichten Gestrüpp einer Uferböschung Schutz zu suchen. Ich suchte den Ort auf, um das Endergebnis dieses Kampfes kennen zu lernen. Allein beide Kämpfer waren wie vom Erdboden verschwunden.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Kaiser Wilhelm II. als Soldat und Seemann betitelt sich ein Werk, das im Verlage der Militärbuchhandlung von C. A. Weller in Berlin erschienen ist und niemand anders als Joseph Kürschner, der der deutschen Bücherei schon so viele bedeutende Werke geschenkt, zum Verfasser hat. Das Buch ist bestimmt, aus Anlaß des am 9. Februar zum 25. Male sich jährenden Tages des Diensteintritts des Kaisers zu schildern, was er auf dem Gebiete der nationalen Wehrmacht vorfand und in der Folge schuf, wie er sich selbst zu dem Soldaten und Seemann entwickelte, als den ihn das eigene Volk und das Ausland kennt. Bei der Lösung dieser Aufgabe ist in dem Werke zugleich zum Ausdruck gebracht die Stellung des Kaisers zu auswärtigen Armeen und Marinen, sowie die Stellung der deutschen Bundesfürsten zum deutschen Reichsheer. Das Buch ist sehr elegant ausgestattet und enthält eine große Anzahl der vorzüglichsten Illustrationen. Der billige Preis von 5 Mk., der sich für Militärs sogar auf 3,50 Mk. für das gebundene Exemplar ermäßigt, dürfte wohl dazu beitragen, der Jubiläumsschrift, wie beabsichtigt, weiteste Kreise zu erschließen.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 29. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 761 Gr. 177 Mk.
inländisch rot 740—772 Gr. 162—174 Mk.
transito hochbunt und weiß 716 Gr. 141 Mk.
transito rot 734 Gr. $127\frac{1}{2}$ M.

Roggen: transito grobkörnig 702—726 Gr. 108—110 Mk.

Gerste: inländisch große 655—704 Gr. 126—130 Mk.

Hafer: inländischer 142—150 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig, stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,50 Mk. inkl. Sack Geld, Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,85 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 29. Januar.

Weizen 174—180 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—153 Mk. — Gerste beste Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 29. Januar. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Januar $30\frac{1}{2}$, per März $30\frac{1}{2}$, per Mai $31\frac{1}{4}$, per September $32\frac{1}{2}$. Schleppend.

Hamburg, 29. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,70, per Februar 6,70, per März 6,80, per Mai $6,97\frac{1}{2}$, per August 7,20, per Oktober $7,32\frac{1}{2}$. Kaum beh.

Hamburg, 29. Januar. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum beh. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 29. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,50 - 8,00. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,60—5,95. Stimmung: Ruhiger. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Jan. 6,65 Gd., 6,75 Br., per Februar 6,70 Gd., $6,77\frac{1}{2}$ Br., per Mai $6,97\frac{1}{2}$ Gd., $7,02\frac{1}{2}$ Br., per August $7,22\frac{1}{2}$ Gd., 7,25 Br., per Okt.-Dez. 7,35 Gd., 7,40 Br. — Ruhig.

Köln, 29. Januar. Rüböl loko 60,00, per Mai 57,50 Mk. — Schön.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 29. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 647 Rinder, 1940 Kälber, 1951 Schafe, 9441 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) 46 bis 50 M.; Färsen und Kühe; 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. 44 bis 45 M., 4. 38 bis 42 M. — Kälber. a) 70 bis 73 Mark, b) 59 bis 63 M., c) 45 bis 50 M., d) 38 bis 46 M. — Schafe. a) 57 bis 60 M., b) 48 bis 54 Mark, c) 38 bis 46 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 60 bis 61 M., b) — bis — Mark, c) 1. 57 bis 59 M., 2. 54 bis 56 M., d) 55 bis 57 Mk.

Schwarze Schatten.

23

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Mein Name ist Amelie Gedé — ich bin die Hehlerin jener Baumwollendiebe welche Sie suchen,“ antwortete die Kreolin, unbeweglich wie eine Statue stehend.

„Was, Madame?!“ rief der Polizeipräfekt und warf prüfende Blicke auf die Dame mit dem unheimlichen starren Gesicht, aus dessen fahlem Braun die Augen so wild und öde leuchteten. Er hielt die Sprecherin für eine Geisteskranke und war eben bereit, eine Glocke zu ziehen, als Frau Gedé, welche seine Absicht merkte, ihm zuvorkam.

„Sie irren sich, Herr Präfekt!“ rief sie. „Hören Sie mich nur eine Minute an! Ich bin nicht verrückt, mein Herr, ich sage die Wahrheit. Ich bin hergekommen, damit Sie den Führer und Leiter des Ganzen festnehmen,“ fuhr sie ruhig fort.

Der Präfekt schaute die Dame noch eine Sekunde scharf prüfend an und als er den Ausdruck von Schmerz, Verzweiflung und wilder Rachsucht in ihren seltsamen Zügen so deutlich ausgeprägt sah, lud er sie ein, Platz zu nehmen.

Frau Gedé dankte und blieb stehen.

„Erlauben Sie, Madame — Sie machen diese Mitteilung, so nehme ich an, um diesen Mann, der Sie wahrscheinlich schwer beleidigte, zu vernichten,“ sprach der Polizeipräfekt in vertraulichem Amtstone.

„So ist es!“ gab Frau Gedé kurz und hart zurück.

„Sie wünschen durch diese sehr wichtige Angabe Straffreiheit?“ erkundigte sich der Chef.

„Nein, Herr Gouverneur, ich verzichte darauf! Ich will mit ihm büßen.“

„Mit wem Madame?“

„Mit dem Spanier Carlos Coruna im Hotel Union.“

„Ah!“ sagte der Präfekt. „So ist doch etwas an der Sache!“

„Ja, Herr Gouverneur; der Mann ist auch Zahnarzt im Zentralhotel, wo er sich mit der Kompagnie bespricht,“ fuhr die Kreolin seltsam ruhig und sicher fort.

„Madame, bedenken Sie auch, daß Sie Zuchthausstrafe für Ihre Gemeinschaft mit diesen Verbrechern trifft!“ warf der Präfekt jetzt, teilnahmvoll die vor ihm Stehende anblickend, ein, „und daß das Gesetz Ihnen für das Geständnis und den wichtigen Dienst, welchen Sie hierdurch dem Staat leisten, die Hand reicht, fortan auf den ehrlichen Bahnen des Lebens zu wandeln.“

„Ich weiß das und will meine Strafe verbüßen,“ gab die Kreolin finster und unbewegt zurück.

„So zwingt mich mein Amt, Sie in Haft zu nehmen, vorerst, Madame, als Zeugen hier zu behalten,“ flocht der Beamte mildernd ein. „Wir werden aus mancherlei Gründen oft getäuscht, und es ist Vorschrift, selbst des Zeugen in solchem Fall uns zu versichern. Ich darf Ihnen aber nicht verhehlen, Madame,“ fuhr der Präfekt fort, „daß wenn sich Ihre Angaben bewahrheiten, Sie einer düsteren Zukunft entgegensehen. Ich werde ein Protokoll aufnehmen und jenen Passus von dem Vorteil, welchen Ihnen das Gesetz gewährt, offen lassen — bitte, Madame, die Thüre rechts hier,“ schloß der Präfekt und öffnete eine kleine eiserne, mit einer schweren roten Sammetportière verdeckte Pforte, ließ die Kreolin vorangehen und folgte ihr in einen engen, sehr hell mit Gas erleuchteten Gang.

*

Herr Velhout befand sich nach dem Diner, das nach New-Yorker Sitte Abends um sechs Uhr eingenommen wurde, meist in sehr heitrer Stimmung und geneigt, das Leben von einem jovialeren Standpunkt zu betrachten, als während der übrigen Tageszeit, wo er ein streng kalkulierender und peinlich genauer Geschäftsmann war, der sein Geld eisenfest hielt, von seinen Grundsätzen nicht ein Haarbreit wich und über einige Cents sich gerade so ereifern konnte, als über eine große Summe. Am Tage herrschte nur der Verstand des Minenbesitzers, der scharf, schneidend, unerbittlich war und dem Gemüt nur in sehr untergeordneter Weise mitzusprechen erlaubte, indeß nach dem Diner Herr Velhout für Bitten und Wünsche meist recht zugänglich war und selten etwas abschlug.

Eveline hatte für ihre unzähligen Vereine oft diese Stunde benützt, und Herr Velhout später, wenn die Rechnungen kamen, gebrummt, aber immer gezahlt; heute gedachte die Tochter eine schwerwiegende Unterhaltung mit ihrem Papa zu führen.

Trotzdem sie sich ganz unabhängig und als freie amerikanische Bürgerin fühlte, hatte sie doch großen Respekt vor ihrem Vater und that nicht gern einen wichtigen Schritt, ohne dessen Mitwissen wenigstens.

Als daher Herr Velhout seine halbe Flasche ungesüßten Champagner zum Nachtisch geleert und Eveline ihm die kleine Tasse Kaffee präsentierte, begann sie plötzlich:

„Papa, was denkst Du eigentlich vom Heiraten in Betreff meiner Wenigkeit?“

„Nun, daß Du Dir einen tüchtigen, braven Mann unserer Kreise wählen sollst. So zum Beispiel einen der Minderhouts, van Hahlens, Klugkists, van Steens — dort sind ja Söhne, liebenswürdige, ehrenhafte Männer in Menge.“

„Was würdest Du sagen, Papa, wenn ich Keinen von diesen wollte?“ setzte Eveline ihr diplomatisches Gespräch fort. —

Jetzt wurde Herr Velhout aufmerksam — er witterte einen Ueberfall und war auf der Hut.

„Was ich sagen würde?“ wiederholte er ernst. „Ich wäre der Ansicht, daß Du dann gegen meinen Wunsch und Dein Interesse handeltest.“

„Was hälst Du für mein Interesse, Papa?“ erkundigte sich nun die Tochter, wieder mit dem flüchtigen verräterischen Rot, das jetzt so oft in ihr mattweißes Gesicht aufstieg.

„Daß Du in unseren ersten Kreisen der Gesellschaft bleibst und Dein Vermögen zu den gediegenen, sicheren Verhältnissen jener Leute brächtest.“

„Ob ich glücklich oder unglücklich würde, wäre Dir gleich?“ fuhr die Tochter fort.

„Ich glaube, es sind Viele dort, mit denen Du glücklich werden könntest!“ antwortete Herr Velhout, dabei seine Tochter, die ihm nur das Profil zugewendet, scharf prüfend ansehend.

„Aber wenn ich nun sicher wüßte, es nicht zu werden, Papa?“ beharrte Eveline.

„Dann würde ich sagen, daß Du schon einen Andern gewählt hast, und zwar Jemand, der mir nicht genehm ist, weil Du so lange den Bogen spannst, ehe Du losschießest.“

„Nun, Papa, dann will ich den Pfeil von der Sehne lassen,“ fuhr Eveline sehr fest und sicher fort. „Ich hoffe, er trifft Dich nicht zu stark, Papa. Jener Mann, den ich heiraten will und sonst Keinen — ist Johann Wredow!“

Herr Velhout blieb darauf eine lange Zeit, wohl eine Minute, die Eveline, trotz ihres freien Bürgerinnentums, eine ängstliche Ewigkeit dünkte, völlig ruhig und unbeweglich. Dann sagte er:

„Du willst fest und bestimmt — ist das Dein Wille?“

„Ja!“ sprach Eveline, „mein unumstößlicher Wille!“

„So habe ich ja eigentlich nichts mehr zu sagen. Nur daß der Mann, so lange ich lebe, mir hier nicht in das Haus kommt.“

„Du bist hart, Papa,“ warf Eveline dagegen, die Lippen zusammenziehend.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze Schatten. 24

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

„Ist Armut eine Schande? Hast Du nicht oft genug gesagt: „Arm sein, ist in vielen Fällen ehrenhaft sein, es ist eine Art Adel'?"

„Das denke ich auch noch."

„Nun, was wirfst Du jenem Mann vor?"

„Daß er feige, hinterlistig, unehrenhaft gehandelt!" versetzte Herr Velhout.

Eveline erhob sich jäh.

„Ich leide nicht, daß Du so von dem Mann, den ich liebe, zu mir sprichst!" erklärte sie.

„Ich erlaube mir von ihm so zu denken, und demnach, auf Deinen Wunsch, es auch auszusprechen — der Mann ist bis jetzt ein Abenteurer, er stahl Dein Herz, obwohl er weiß, daß er noch keine Existenz hat und von unseren Almosen lebt — wie nennst Du das, Tochter?"

„Wie nennst Du das, Vater," entgegnete darauf Eveline, „falls der Mann die Hand, welche ich ihm bot, weil ich sah, daß er mich auch liebte, zurückwies — fast genau mit jenen Worten, die Du eben gegen ihn brauchtest?"

In Herrn Velhout's scharfen Augen blitzte es auf und sein Kopf hob sich.

„Dann sage ich, daß der Mann sich so bewährt, wie ich ihn taxierte — ein Gentleman."

„Den Du als Tochtermann anerkennen würdest?"

„Ja, sobald er sich so viel erst erworben hat, daß er eine Familie gründen kann und die Fähigkeit zeigt, solche erhalten zu können."

„Du wiederholst auf's Haar die Worte, welche mir Johann Wredow sagte — glaubst Du nicht, daß er so weit kommen wird?"

„Er ist ein Künstler, er sieht aus, als ob etwas Tüchtiges aus ihm wird — ob er aber etwas erwerben wird — das ist hier wie bei jedem Künstler eine Frage."

„Für mich nicht!" fiel Eveline ein. „Ich habe ihm deßhalb gesagt, daß ich auf ihn warten würde, und ich machte Dir diese Mitteilung Papa, damit Du nicht etwa auf diesen oder jenen andern Mann Dein Augenmerk richtest und uns Ungelegenheiten machtest."

„Du bist meine verständige Tochter," erwiderte darauf Herr Velhout. „Ich billige auch die Wahl der Person Deines zukünftigen Gatten — nur seine Herkunft, er ist ein Bauernsohn — und seine soziale Stellung sagt mir nicht zu — wie lange gedenkst Du zu warten?" erkundigte sich Herr Velhout.

„Ich bin überzeugt, daß dieser Mann in kurzer Zeit die ganze gebildete Welt zu seinen Bewunderern zählen und seine pekuniäre Lage — für mich wiegt diese Frage gering — sich darnach gestalten wird."

„Wie lange bemißt Du diesen Zeitpunkt?" forschte Herr Velhout, dem alles Unbestimmte verhaßt war.

„Kaum ein Jahr, Papa."

„Also setzen wir ein Jahr — dann aber gestatte mir —"

„Papa!" unterbrach Eveline mit großer Entschiedenheit, „dann warte ich weiter."

„Du bist jetzt zwanzig Jahre, Tochter, das bedenke," ließ darauf Herr Velhout vernehmen. „Die Jugend verfliegt schnell, jene Jahre sind die schönsten, glücklichsten und erfolgreichsten, die man nicht rechnet und nicht schätzt — willst Du Deine Jugend möglicherweise einem Phantom opfern?"

„Der Liebe, Papa, das ist kein Phantom, und habe ich meine Jugend der geopfert, so ist das ein glückliches Opfer und das hier, meiner Ueberzeugung nach, wert, gebracht zu werden."

„Ich will hoffen und wünschen, daß Du, wenn diese Schwärmerei vorbei, noch der gleichen Ansicht bist," ließ Herr Velhout einfließen.

„Diese Schwärmerei, Papa, vergeht nie!" sprach Eveline mit Begeisterung, „denn sie gilt ebenso dem Manne, der ein Muster von Schönheit, Edelsinn und Charakterfestigkeit, als jenem göttlichen Feuer der Kunst in ihm, die ihn weit erhebt über all' das kleinliche Treiben, in dem wir unser Leben verbringen."

*

Die Gerichtsbehörde des Kreises Stepnitz hatte einen Aufruf nach dem verschollenen Johann Wredow, der im Jahre 1889 nach Amerika ausgewandert war und zuletzt 1891 in New-York sich aufgehalten hatte, in die Hauptzeitungen des Landes u. ebenso in einige der verbreitetsten nordamerikanischen Zeitungen erlassen — des Inhaltes, daß er zum Empfang des Erbteils seiner verstorbenen Mutter sich melden solle.

Es waren jedoch jetzt schon zwei Monate verstrichen, ohne daß eine Nachricht eingetroffen, und so glaubten vor Allem Karl Blaas und Margarete Meinhard, was sie wünschten, daß der Erbe längst nicht mehr am Leben sei.

Da das Pflichtteil bei dem bedeutenden Vermögen der Witwe sich immerhin jedoch noch auf zehntausend Thaler belief, so ward die deutsche Gesandtschaft in New-York von der Sache unterrichtet, und gerade an dem Tage, als Johann von seinem uns bekannten Besuch bei Eveline nach Hause kam, fand er eine Aufforderung der Gesandtschaft, sich baldmöglichst auf der Kanzlei einfinden zu wollen.

Dort wurde ihm eröffnet, daß seine Mutter gestorben sei, ihn jedoch nur auf das Pflichtteil gesetzt habe, und ihm zugleich eine Abschrift des Testaments eingehändigt.

Den auf ihm fallenden Teil könnte er entweder selbst in Stettin, wo er deponiert, erheben oder durch die Gesandtschaft übermittelt erhalten, wenn er das vorziehe — so wurde er unterrichtet.

Johann erbat sich eine kleine Bedenkzeit aus — seine Gefühle nach dieser Mitteilung waren sehr schmerzlicher Art — so hatte ihn also die Mutter enterbt . . . Ihm machte nicht der Verlust des Vermögens Kummer, obwohl dies ihm ja rechtmäßig gebührte, als vielmehr, weil er daraus ersah, daß die Mutter ihn wirklich gehaßt und, unversöhnt mit ihm, gestorben sei, er mußte sich aber auch gestehen, daß seine Flucht aus dem Hause als so junger Mensch, der Widerstand, welchen er den Wünschen seiner Mutter so hartnäckig entgegengesetzt, und sein Stillschweigen, das er den in den ersten zwei Jahren an ihn gelangten Aufforderungen, zurückzukehren, entgegensetzte, die einsame, alternde Frau wohl erbittern konnten, daß dieser Zorn gegen ihn jedoch über ihr Leben hinaus Wirkung haben sollte — dies zeigte Johann einen schweren Haß, der ihn, da er doch keines schlechten Streiches wegen sie verlassen — unverdient dünkte.

Jetzt war aber keine Zeit mehr zum Träumen, die Mutter war tot — Geschehenes ließ sich nicht ungeschehen machen — er mußte handeln, er mußte sich entscheiden — das Testament seiner Mutter anzufechten, fiel ihm keinen Augenblick ein — aber die für ihn augenblicklich nicht geringe Summe ermöglichte ihm, einen schon lange und sehnsüchtig gehegten Wunsch auszuführen und sich hier von Verbindlichkeiten, die trotz der Noblesse, mit der sie ihm geboten, drückend auf ihm lasteten, zu lösen.

Dieser wie ein schöner Traum ihm vorschwebende Wunsch bestand darin, in Europa sich in seiner Kunst völlig ausbilden und Velhout die ihm vorgeschossene Summe zurückzuerstatten. So lange er vom Hause Velhout abhängig war, konnte er nicht daran denken, nach Europa zu reisen — denn dann hätte er mit der festgesetzten Summe nicht gereicht, und mehr verlangt würde er unter keiner Bedingung haben.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirtschaftung angewiesen und die wirtschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und deren wirtschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung.

Durch Verheiratung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum **15. Februar d. Js.** mir eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamaten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatzkommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisarztes, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatzkommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatzkommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 16. Januar 1902.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Dr. Kersten, Erster Bürgermeister.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.